A propos Sprache...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SEXWELLE

Hans O. Staub – einen bessern findst du nit – hat in einer neuen Sendung der ‹Sexwelle› nachgespürt, die durch die deutschen Illustrierten flutet. Uebrigens nicht nur durch die deutschen Illustrierten, und ein Mädchen ohne Bikini ist um nichts moralischer oder unmoralischer als ein Mädchen mit Bikini. Eine Enquête stellte fest, daß die befragten Schweizerinnen und Schweizer nur die Schweizer illustrierten Blätter kaufen und beileibe nicht die deutschen. Hans O. Staub hat dazu eine sehr skeptische Miene gezogen.
Meine eigene Enquête beschränkte sich auf einen einzigen Kiosk, dessen Hüterin ich fragte, warum sie den ‹Nebelspalter› kaum sichtbar weit nach hinten legte, die deutschen Illustrierten aber in großen Mengen vorn prangen ließ. Da ich nicht für die Television forschte, erhielt ich eine ehrliche Antwort: «Das mach ich, wie mir's paßt, und Sie geht das gar nichts an!»

*

Ein Nationalrat schreibt: «... die daherigen Einnahmen ...»
Die modernen Wissenschaftler ihrerseits haben das Wort ‹schlechthinig› erfunden, das Thomas Mann mit Recht greulich fand.

Eine Hochgebirgslandschaft, Dolomitencharakter, der Hintergrund in Dunst. Eine Reklame für einen Ferienort? O nein, für eine Zigarette! «Unverfälscht wie die freie Natur ...» heißt es da bescheiden. Auf denn, ins Hochgebirge, wenn ihr endlich unverfälschten Rauch einatmen wollt!

*

«Halb erfroren, der Erschöpfung nahe, einzig mit einem Pijama und einer Bettdecke bekleidet, brachte die Polizei den ...»
Warum die Polizei halb erfroren und nur mit einem Pijama und einer Bettdecke bekleidet war, wird uns verschwiegen.

*

«Was dann folgte, war nichts weniger als eine internationale Tragödie der Irrungen ...»
Unausrottbar dieses falsche ‹nichts weniger›! Wir müssen uns daran gewöhnen, daß die Zeitungen ein nichts weniger als richtiges Deutsch schreiben.

*

«Wie ein Schwerthieb pfeifen die letzten Worte des kühnsten aller Monologe über die Köpfe: ‹... bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden›.»
Diesen kühnsten aller Monologe spricht Richard III., und es ist nur gerecht, daß man des großen Garrick gedenkt, der vor zweihundertfünfzig Jahren geboren wurde und sicher ein hervorragender Richard III. gewesen ist.
Nur – auf die Gefahr hin, Pedant gescholten zu werden – hielte ich es für nützlich, mit den Klassikern ein wenig behutsamer umzugehn. Es sind keineswegs die letzten Worte des Monologs, die da pfeifen, sondern von den einundvierzig Zeilen des Monologs ist dies die dreißigste.
Man sollte einer vermeintlichen stilistischen Wirkung von Superlativen nicht den Bau eines Shakespeare'schen Monologs opfern.

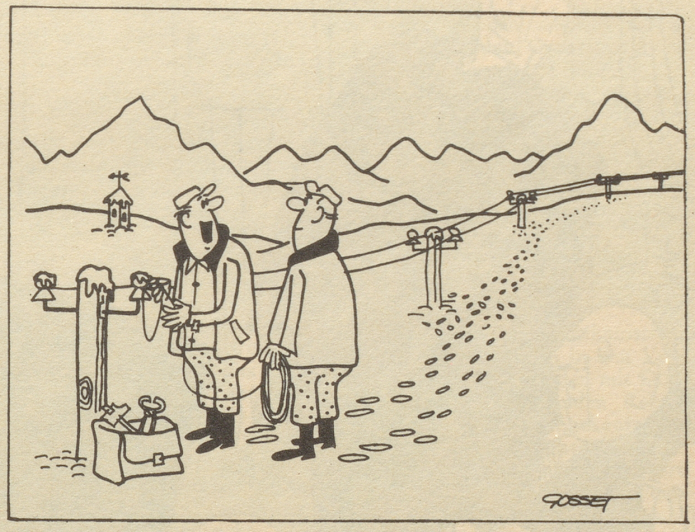
*

Ganz ohne italienische Uebersetzungskünste geht die Chose nicht. In Genua gab es eine Verkehrsmesse, und was da als ‹Pressemitteilung› versendet wurde, müßte man eigentlich ungekürzt nachdrucken. Doch es sind drei dichte Schreibmaschinenseiten voll grausamen Spiels mit der in Italien so völlig unbekannten deutschen Sprache, daß man anscheinend auch nicht einen einzigen brauchbaren Uebersetzer findet:

«Mit einer suggestiven Feierlichkeit, während der das Fahne-Streichen der Standarten die während neun Tagen die angespannten Tage der 2. Internationalen Verkehrsmesse bezeichnet haben, von Stillesnoten begleitet worden ist ...»
«Größer als jedes vorige – betreffs der Genuesen Massenveranstaltungen – ist das Interesse der öffentlichen Einrichtungen und der Regierung, Interesse welches sich mit dem Besuch der folgenden Minister abgeschlossen hat ...»
Ein Telegramm des Regierungschefs: «Erneuere herzliche Schätzungsausdrücke ... die Veranstaltung ... eröffnet neue Voraussichten für produktive Einlassung.»
«... die auf dem Verhandlungsplan sehr tätige kommerzielle Briefmarkenzusammenkunft.»
«Die Art der Veranstaltung gibt nicht die Möglichkeit eine Bilanz der kommerziellen Verhandlungen zu ergeben ...» *n. o. s.*

A propos Sprache...

Hebbel: «In der Sprache, die man am schlechtesten spricht, kann man am wenigsten lügen.»



« Bei solchen Schneeverhältnissen ist es eine Freude, Telephonmonteur zu sein! »

1 von 3 New-Yorkern trinkt J&B!

Ist auch J&B in den USA merklich teurer als alle anderen Scotchs, so ist er doch heller, merklich heller sogar!
Die Wahrheit über den Whisky J&B ist simpel: er hat sich einfach durch seinen erlesenen Geschmack und seine Echtheit aufgedrängt. Justerini & Brooks achten darauf, dass J&B während der Lagerung in den über hundert Jahre alten Kellern seine Reinheit, seine Leichtheit und seine natürliche Farbe bewahrt.
Und wenn der gewiegte New-Yorker Manager — gewöhnt an « long drinks » und « business » — J&B vorzieht, tut er das seiner hellen Farbe wegen. Sie erinnert an blassen Topas und trotzdem, oder gerade deshalb, behält J&B immer sein ursprüngliches und köstliches Aroma.

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalvertretung für die Schweiz: Schmid & Gassler, Genève

Verspielte Vierzeiler

In Solothurn, da hing ein Mann
an einem Hochreck ganz allein ...
Nun ja: ein Solothurner kann
doch schließlich Solo-Turner sein.

*

Ich hörte Juwelier Kurt Klein
jüngst in Sankt Gallen sagen:
Man kann auch seinen Gallenstein
in edler Fassung tragen.

*

Das war, als ich im Fieber lag,
da fragte mich ein alter Biber:
wie geht's von Bern nach Biberach?,
ich sagte: über Wien, mein Lieber.

*

Ich machte eine Wintertour
nach Sommerthur, mit Sohn,
in Winterthur war ich zur Kur
vergangnen Sommer schon.

Richard Drews